|  |  |
| --- | --- |
| Aus „Armeezeitung der 2.Armee" vom 4.Oktober 1917Er kam nicht wieder (hochdeutsche Übersetzung)„Habt ihr es schon gehört, es gibt Krieg.“ Mutter Beckmann hatte sich erschrocken. Wußte der Briefträger das so genau? Fünf Jungen hatte sie und die hatten alle gedient, drei bei der Garde, zwei bei den Fünfundfünfzigern in Bielefeld. Und die mußten nun alle in den Krieg. Sie wurde unruhig. Und ausgrechnet heute war es so schwül. Der kleine Spitz lief von der Deele in die Stube und von der Stube auf die Deele. Die Kühe fingen früh an, zu brüllen. Da kam Karl zurück, der Einzigste von ihren Jungens, der noch bei ihr war. Er war Architekt in Gütersloh, das war ganz in der Nähe. Mutter hatte ihn kommen gehört und ging ihm entgegen. „Karl, ist es wahr, dass es Krieg gibt?“ „Ja, Mutter, leg mir man alle Sachen zurecht, übermorgen muß ich weg.“ Sie erstarrte. Sie hatte schon genug erlebt. Aber das mit Karl wollte sie nicht verstehen. Wie ein aufgescheuchtes Huhn lief sie in dem Kötterhaus herum, bald war sie im Garten, bald im Bienenhaus. Den Sonntag ging er in die Nachbarschaft und verabschiedete sich. Bei Lammens blieb er etwas länger. Der Älteste, Fritz, war sein bester Freund. Sie standen zum Abschied an der Deelentür. Karl hatte Fritz die Hand gegeben und sah ihn noch einmal an, so treu und doch so traurig, als wenn er sagen wollte „ich komme nicht zurück.“ Und das sagte er auch, als er ging.Mutter buk Pfannkuchen. Karl aß so gern Buchweizenpfanne-kuchen und den sollte er zum letzten mal noch bekommen, ehe er gehen musste. Aber Mutter kannte ihren Jungen nicht wieder. Sonst war er immer sehr gesprächig, nun sagte er nichts, es schmeckte ihm auch nicht besonderes. „Karl, haben wir noch etwas zu besprechen, dann lass uns das tun, deine Wäsche habe ich bereits hingelegt.“ „Nein Mutter, ich wüsste nichts mehr. Überarbeite dich nicht, sprich Lieschen an, dass sie dir hilft. Für das Andere sorgt unser Hergott.“ Das war alles am letzten Abend.Mutter ging wie immer früh zu Bett. Karl war unruhig. Er ging von Einem zum Anderen. Im Garten sah er sich die Kartoffeln an, die Stangenbohnen, die Blumen und Sträucher, die er selbst gepflanzt hatte. Er ging noch einmal ins Bienenhaus, das er diesen Sommer erst gebaut hatte. Wie oft hatte er dort gesessen, wenn die Bienen fleißig waren. Und akkurat und fleißig wie die Bienen war er auch. Beim Vieh verabschiedete er sich ebenfalls. Die beiden Rotbunten hatte er mit seiner Mutter aufgezogen. Er streichelte sie zum letzten mal über die weiße Stirn.Auch die Ferkelgruppe mußte er noch einmal sehen, die vor zwei Wochen angekommen war. Nun stand er in der Deelentür und sah auf den Hof. Soeben war der Mond aufgegangen; sein Silberlicht glänzte weiß und klar durch die Eichen. Die ersten kleinen Sterne blinkten wie kleine Augen durch Busch und Blätter und das Wasser im Bach rauschte leise.Karl wusste nicht, wie ihm zumute war. Merkte er denn heute zum ersten Mal wie schön seine Heimat war mit den Eichen und mit dem Bach? Und wie ein Kind, das sich an seine Mutter schmiegt und seinen Kopf in ihrer Schürze vergräbt, so schlug er Kopf und Hände an die Deelentür und weinte sich aus. Da auf einmal schrak er auf. Wer schrie da so über die Heide? Es war eine Eule.Mutter war schon früh aufgestanden. Karl sollte nicht verschlafen an diesem Morgen. Sie hatten noch einmal gebetet und nun wollte er gehen. „Mutter, bleib gesund, Weihnachten bin ich wieder da.“ „Ja, wir wollen es hoffen; vergiß unsern Herrgott nicht und schreib mir fleißig.“ Mutter ging ein Stück des Weges mit. Aber Karl wollte das nicht „Nun ist es gut, Mutter.“ Er ging, aber seine Mutter hatte Tränen in seinen Augen gesehen.Aus Insterburg schrieb er seine erste Karte; sie kämen nun nach Rußland. Bald danach bekam Mutter auch einen Brief. Da wurde sie sehr still.Und an einem Abend kam Fritz Lammens. „Hat ihr Karl kürzlich geschrieben, Mutter?“ „Nein, haben Sie was gehört? Der letzte Brief kam vor vierzehn Tagen. Was meinen sie, müßte er nicht längst wieder geschrieben haben?“ „Ja, bestimmt, aber der Brief ist aus Rußland auch lange unterwegs.“ „Das habe ich auch schon gehört. Als ich gestern abend für ihn betete, war mir so, als wenn er noch lebte. Ich habe unseren Hergott gefragt.“ Fritz Lammens war beruhigt. Ja, was eine Mutter hier auf Erden glaubt, das muß bestimmt wahr sein. Am anderen Tag gab es in Beckmanns Kötterhaus Besuch, der Pastor aus dem Dorf kam; es war ein schwerer Gang für ihn. Die Mutter sah ihm an, was für eine Nachricht er bringen werde: „Karl ist gefallen.“ „Ja, das Regiment hat es mir geschrieben. Auf Vorposten hat ihn die feindliche Kugel getroffen.“ Er wollte sie trösten, aber sie war nicht ansprechbar. Der Schicksalsschlag war zu groß, da konnte Menschnwort nicht helfen. „Und gestern habe ich fest geglaubt, er lebe noch; nun muß ich mich in Gottes Willen fügen. Er war mein liebstes Kind, ach könnte ich das Stückchen Erde küssen, in der er begraben liegt. Den letzten Tag, die letzten Stunden bevor er ging war er so unruhig. Er ahnte wohl, dass er nicht zurück kommen werde. “Nun schläft Karl schon drei Jahre in Rußland und Mutter arbeitet genau so wie früher in ihrem Kotten und auf dem Felde bis unser Herrgott sie nach oben holt, wo Karl schon auf sie wartet. | Aus „Armeezeitung der 2.Armee" vom 4.Oktober 1917He kaim nich wier."Haedd Ji't aoll haort, et giw Krieg.“ Beckmanns Mudder hadde sik vasruaken. Wuss dat der Breifdriaeger so genau? Fiev Jungens und de hadden aolle deint, dree bi de Garde, twee bi de Fievenfiftiger in Büilefeld. Un de moessen nu aolle in’n Krieg. Se kreig't met'e Unruhe. Un just van Dage was't so swühl, Spitzken leip van'e Diaelen up'e Stuaben un van'e Stuaben up'e Dial, de Koegge in'n Stall kreigen wat froeh dat Boelken. Dao kamm Karl wier, de Eensigste von de Jungens, den Mudder nao bi sich hadde. He was Architekt in Gütsel, donne bi. Mudder hadd'n kurmen hauert un gonk'n inne Moite. "Karl, is' waohr, giw't Krieg?" "Jau, Mutter, krieg maen aollens traecht, üaevermuarn mo'ck waeg." Se heel stand, se hadde aoll 'noeg bilievet. Aover met Karl, dat woll iaehr nich passen. As so'n verjaget Hoehn leip he in'n Kuatten harümme, baule was he in'n Gaoern, baule in't Immenschuer. Den Sunndag gunk he inne Naohverskopp un sia ehr Adjüss. Bi Lammens bleiv he wat laenger, de Aeollste, Fritz, was sienen besten Frünnd. Se stoennen to'n Affschied an Niendor. Karl hadde Frittken de Hand giebben un keik'n nao eenmaol an, so trü un doch so trurig, äs wenn he seggen woll,ick komme nich wier. Un dat siaehr he auk, äs he gonk. Mudder was an’t Pankaukenbacken; Karl att so gaern Baukweitenhinnerk un den soll he to'n lesten Maol nao hebben. Mudder kann iaehrn Jungen nich wier. Süss was he so kürskt, nu siaehr he nicks, et smaeckt'n auk nich nütte. "Karl, hae wi nu wat to küern, dann laot't us douhn, diene Waesken haew ik praot." "Nee, Mudder, ik wüss nicks ma. Racker di maen nich aff met'e Arbeed, seggt Lieschen, dat kann di hoelpen. Fo dat annere suarget use Haergott." Dat was aollens den lesten Aobend.-Mudder gonk wo ümmer frouh na'n Bedde. Karl hadde we dat Unruhge. He gonk we von'n Eenen to'n Annern. In'n Gaoern keik he sik de Katuffel an, de Vicksebauhnen, de Bloumen un Strüker, de he sümnst do plannt hadde; he gonk nao eenmal in't Immenschuer, dat he sik just doessen Sommer nao anleggt hadde. Wo faken hadde he dao siaetten, wenn de Immen so flietig woern. Un so empen un flietig äs de Immen was he auk. Bi'n Veihvolk sia ehr he auk Adjüs. De beeden Rautbunten hadde he met sien Mudder uptrocken; he streik'n de witten Blaessen to'n lesten Maol. Auk den Tropp Fiaerken moss he nao eenmaol seihn, de vo twee Wieken ankuemen was. Dao stonnt he inne Niendoer un keik up'n Hoff. Just was de Maohne upgaohn; sien Sülverlicht blaenker so klaor un so witt dür't Eekenholt, de aersten Stiarnkens kniepaigelten dür Busk un Bliaer, dat Water inne Bieken, dat rüskede so smüh un so sacht. Karl wuss nich, wi em was. Wodde he't denn van Dage to'n aersten Maol gewahr, wo schoen sien Heimat was met de Eeken, met de Bieken? Un as'n Kind, dat sik an siene Mudder ducket un sienen Kopp inne Schoetten vagraefft, so slaog he Kopp un Haenne an'ne Niendor un grein sik ut. Dao up eenmaol srecke he up. Wat sregge dao üaever de Hee? De Nachtulen was’t.Mudder was aoll froih up, Karl soll de Tied nich vaslaopen, den annern Muarn. Se hadden nao eenmaol biaert, nu woll he gaohn. "Mutter, bliev gesund, Wiehnachten sinn'k er wier " „Jau, wi’t huapen; vagaett usen Haerrgott nich un sriew maen flietig." Mudder gonk wat met up'n Waegg. Aower Karl woll dat nich lange. "Nu is t gout, Mudder.” He gonk, aover sien Mudder hadde de Traoehnen in sien Auge seihn. -Ut Insterburg sreiw he de aersten Kaorten; se kaimen nao Russland. Baule kreig Mudder auk'n Breif. Dao wodd't stille Uo een’n Aobend kaim Lammens Fritz. „Haevv ju Karl kottens srierben, Mudder?" "Nei, hae Ji wat haart? De leste Breif, dat is aoll vaetteihn Dage hiaer. Wat mennt Ji, mott he nich aes baule srieben?“ "Jau, wisse,men de Post uut Russland duert ümmer lange." "Dat haevv ik auk aoll haoert. Un gistern Aobend, äs ik for en biaer, dao was't mi so, äs wenn he nao an't Lieben woer. Ik haew usen Haerrgott fraget." Lammens Fritz, de was beruhigt. Jau, wat ne Mudder hier up Aeren loevvt, dat mott auk wisse sien un waoer. Den annern Dag, dao gavvt in Beckmanns Kuatten Besaeuk, de Paster utt'n Duarpe kamm; et was'n swaoren Gang for en. Maen Mudder saogt'n an, wat he iaehr brocht. "Karl, de is fallen." "Ja, das Regiment hat mir's geschrieben. Auf Vorposten hat ihn die feindliche Kugel getroffen." He woll iaehr trösten, man se was beswaoeget. De Slag, de was to graut, dao koennen Menskenwoer nich helpen. „Un gistern haew ik faste lowwt, he liaeve nao; nu mott ik mi in Gottes Willen schicken. Et was mien leivste Kiend, o, koenn ik henn, ik woll dat Stücksken Aern küssen, wo he begraben liggt. Den lesten Dag, de lesten Stunnens was he so unruhig, he haevvt ahnt, he kaim nich wier."Nu slaoeppet Karl dree Jaoher aoll in Russland un Mudder schaffet just äs froiher nao in'n Kuatten un up't Feild, bes use Haergott se nao buarben halt, wo Karl up iaehr toewwt.Im Schützengraben, Richard Dopheide,August 1917 Ltn.u.Komp.Führer |